

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 63/64 (1914)
Heft: 14

Artikel: Villa in Wollishofen bei Zürich: Dipl. Arch. Niedermann & Staeheli, Zürich
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-31532>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

unmittelbare, im höchsten Grade produktive Zwecke aufzunehmen?“

„Für höchst produktive Zwecke, sagen wir — führt Oppenheimer weiter aus. — Und in der Tat, die eine Milliarde wird dem Reiche viele Milliarden wert sein! Aller Kredit beruht auf *Vertrauen*; welches Vertrauen wird der Staat

dem Kreditgeldverkehr nicht verwechselt werden darf ins Wanken.

Nur jetzt keine Sparsamkeit am falschen Orte. *Spar-sam sein mit allem Material, aber um Gottes willen nicht mit Arbeitsgelegenheit!*

Der Staat muss die Volkswirtschaft ankurbeln! Dann läuft sie aus eigenen Kräften weiter.“



Abb. 5. Villa an der Seestrasse in Wollishofen. Gesamtbild von Südwesten.

dem eigenen Volke, auf das es vor allem ankommt, und auch dem Auslande einflüssen, der Mut und Zukunftsvertrauen genug besitzt, um mitten im Getümmel eines solchen Weltbrandes grossartige Kulturwerke zu vollbringen! Alle Volkswirtschaft ist nichts als unmittelbare Arbeitsteilung; jeder produziert für jeden andern unmittelbar Güter und Dienste. Dieser unmittelbare Warentausch wird vermittelt durch das sogenannte „private“ Geld oder „Kredit“geld, Wechsel, Schecks, Giro-Guthaben usw. In diesem Kreditgeldverkehr werden Brot, Nägel und Dienste auf den gleichen Wertmesser gebracht und nach diesem Wert ausgetauscht. Dieser ganze, unmittelbare Warentausch und sein Spiegelbild, der Kreditgeldverkehr, kann offenbar nur so lange funktionieren, als in dieser ungeheuren Arbeitsteilung der Millionen *alle Glieder* einigermaßen normal beschäftigt sind. Wenn die Tätigkeit aus irgend einem Grunde auch nur in wenigen bedeutendern Zweigen ins Stocken gerät, so muss sofort die ganze Maschinerie in Unordnung kommen und in schlimmen Fällen stillestehen. Denn jeder kann seine Ware, Gut oder Dienst, nur so lange produzieren, als alle andern die ihren produzieren: ist doch Pauls Produkt der Preis für Peters Produkt und umgekehrt! Unter diesen Umständen müsste der Diskonto, aus Gründen, die hier nicht erörtert werden können, auch dann schon enorm steigen, wenn das Vertrauen nicht erschüttert wäre. Es ist aber erschüttert und deshalb kommt der „Kreditverkehr“, der unmittelbare Darlehensverkehr zwischen Unternehmern und Geldkapitalisten (der mit

den vier zierlichen Eichensäulen, die das ebenfalls eichene Gebälk des Giebels tragen helfen. Die Haupträume sind naturgemäss seewärts verlegt; ihre einfache aber durchwegs gediegene Ausstattung geschah in einheitlicher Verwendung von Eichenholz mit eingelegten Wellenleisten für die Täferungen. Auch den Beleuchtungskörpern und Stuckverzierung der Decken widmeten, wie die Bilder zeigen, die Architekten mit geschickter Hand die gebührende Aufmerksamkeit.



Abb. 7. Hauseingang an der Südwestfront (Strassenseite).

Villa in Wollishofen bei Zürich.

Dipl. Arch. *Niedermann & Staehli*, Zürich.

In aussichtsreicher Lage haben am linken Seeufer in Wollishofen die Architekten Niedermann & Staehli das Einfamilienwohnhaus erbaut, das die beigegebenen Pläne und Bilder zeigen. Bei der Gesamtanordnung handelte es sich darum, einerseits das Haus aus dem Hochwasserbereich des benachbarten Sees zu heben, anderseits eine bestehende, schöne Kastanien-Allee nicht nur zu schonen, sondern möglichst wirkungsvoll in den Gartenplan einzubeziehen. Dies bedingte die Terrassierung, die im Lageplan und in einigen der Bilder zu erkennen ist. Als äusseren Schmuck erhielt das stattliche Haus auf die Erker konzentrierte Steinhauerarbeit, verschiedene Schmiedearbeit und am Dachaufbau gegen die Seestrasse Holzschnitzerei an

Villa in Wollishofen. — Dipl. Arch. G. Niedermann & E. Staehli, Zürich.

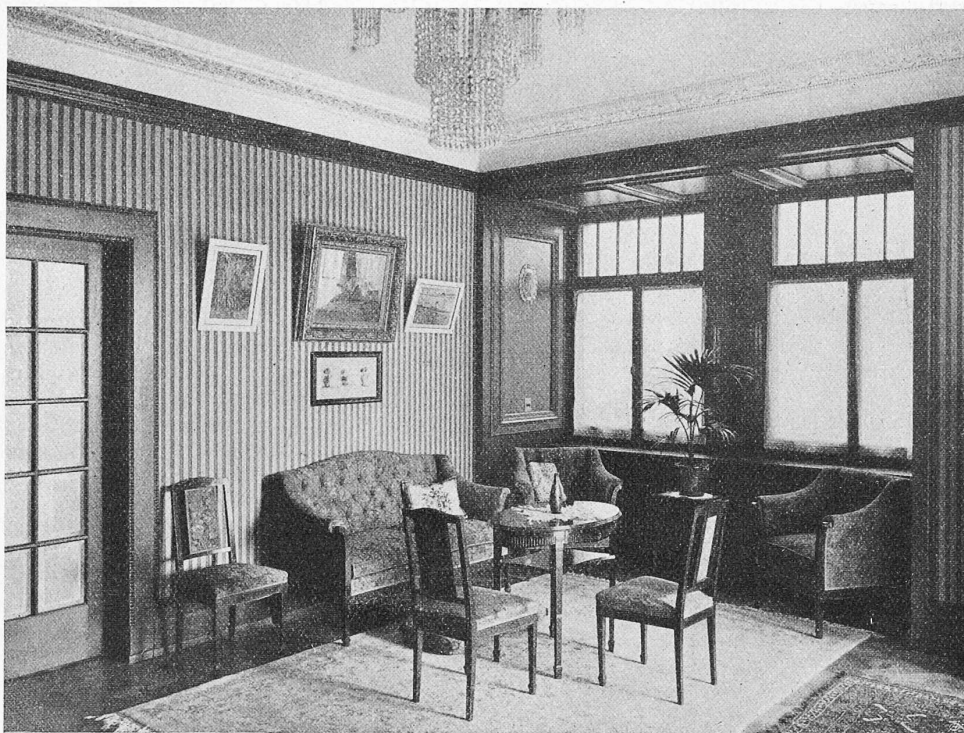


Abb. 9. Aus dem Wohnzimmer.

Die deutsche Ausstellung „Das Gas“ in München. (1. bis 31. Juli 1914).

(Schluss von Seite 152.)

In Halle 4 und Halle 5, südliche Hälfte, stiessen wir auf die mannigfaltigen Anwendungsmöglichkeiten des Gases im Haushalt zum Kochen, Backen und Braten, zur Warmwasserbereitung und Raumheizung. Man hat gelernt, sehr sparsame Gasapparate herzustellen, die den Kohlenherd an Wirtschaftlichkeit übertreffen. Der Hauptvorteil dieser Apparate besteht aber in der bequemen Be-

dienung und der leichten Regulierbarkeit der Wärme, ferner in der Reinlichkeit und der steten Betriebsbereitschaft.

Soll ein Gaskocher oder Gasherd in rationeller Weise heisse Flüssigkeiten herzustellen und im Sieden zu halten gestatten, muss er zunächst einmal einen kleinen Brennerkopf-Durchmesser aufweisen, damit die Wärme möglichst gegen das Zentrum des Topfbodens zu entwickelt wird, um gut vom Topfinhalt aufgenommen werden zu können. Dann sollen die Flammen auf dem kürzesten Wege dem Topfboden zustreben, d. h. vertikal brennen, und ferner sollen sie gut entleuchtet sein. Da zum Fortkochen nur sehr wenig Wärme zugeführt werden muss, soll sich zu diesem Zweck der stündliche Gaskonsum auf $\frac{1}{10}$ des normalen Stundenkonsums reduzieren lassen, ohne dass die Flamme zurückschlägt. Auch eine Regulierungsmöglichkeit für die Primärluftzufuhr ist notwendig, da sich nur dadurch ein Küchenapparat den verschiedenen Gasqualitäten richtig anpassen lässt. So gelang es, Apparate von über 60% Wirkungsgrad bei der Herstellung von heissem Wasser zu fabrizieren

und diese Zahl lässt sich noch auf 70 bis 80% erhöhen durch die Wahl geeigneter Kochtöpfe, wie z. B. des „Wundertopfs“ der Firma Meurer — ein gewöhnlicher Topf ist mit Drahtspirale und Mantel umgeben behufs besserer Ausnutzung der heissen Flammengase — in Verbindung mit einem dem Topf aufgesetzten Wasserschiff. Auch die sog. Kochkisten tragen viel zur Gasersparnis bei. Immer mehr Verwendung finden ganze Gasherde, da sie mit Brat- und Backeinrichtungen versehen sind; besonders beliebt ist in neuerer Zeit der Grillraum geworden, in dem das Fleisch ohne Wasser oder Fett der offenen Flamme ausgesetzt wird, wodurch

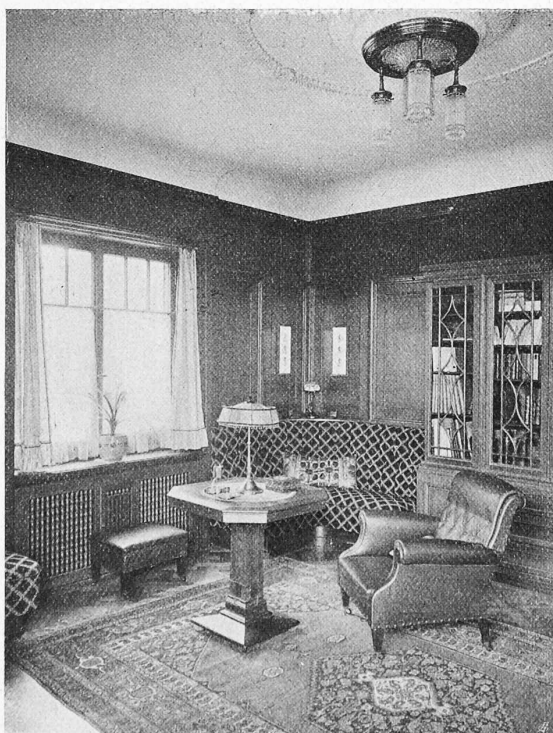


Abb. 10. Aus dem Herrenzimmer.

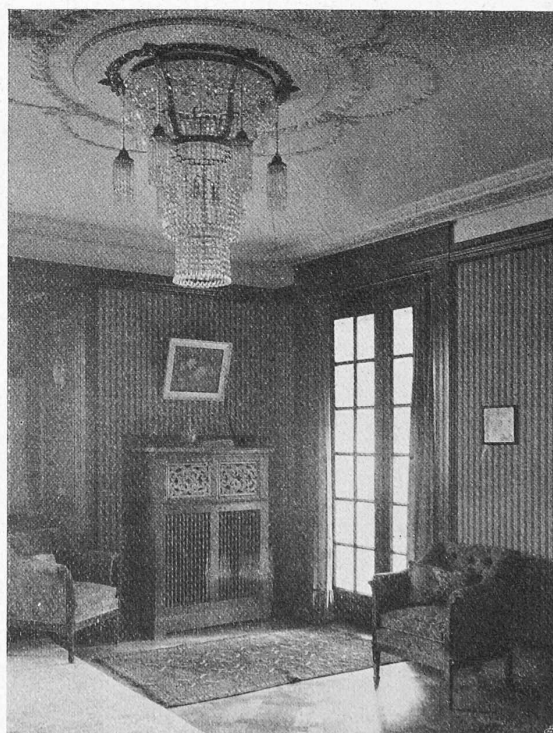


Abb. 11. Aus dem Wohnzimmer.

die auch wir für unsern Wirkungskreis seit Beginn der Kriegswirnisse mit aller Entschiedenheit vertreten haben und die Oppenheimer zusammenfasst in die Parole:

Weiter arbeiten!

Während des Krieges ist der Aussenhandel lahmgelegt, der Import vieler Rohstoffe und der Export mancher Industrieerzeugnisse unterbunden, der Absatz anderer auch im Inland sehr vermindert und ein grosser Teil der Industrie kann nicht weiter arbeiten trotz vorhandener Arbeitskräfte. Es wird also Hilfe notwendig, um dem Volke sein Auskommen zu ermöglichen.

„... Es gibt eine „ökonomische Person“, die über unbeschränktes Kapital und über unbeschränkten Kredit verfügt und die zweitens in grösstem Masstabe Produkte herstellt und herstellen lassen kann, die nicht zum Wiederverkauf bestimmt sind. Diese Person muss helfen, sie

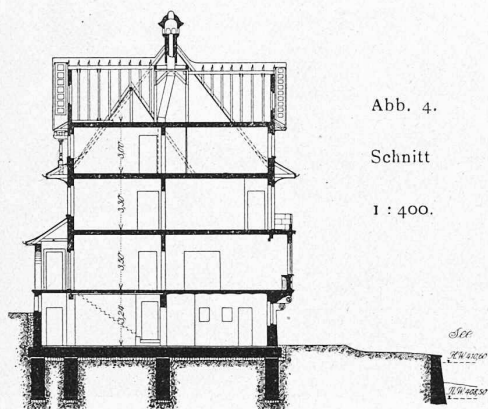


Abb. 4.

Schnitt

1:400.

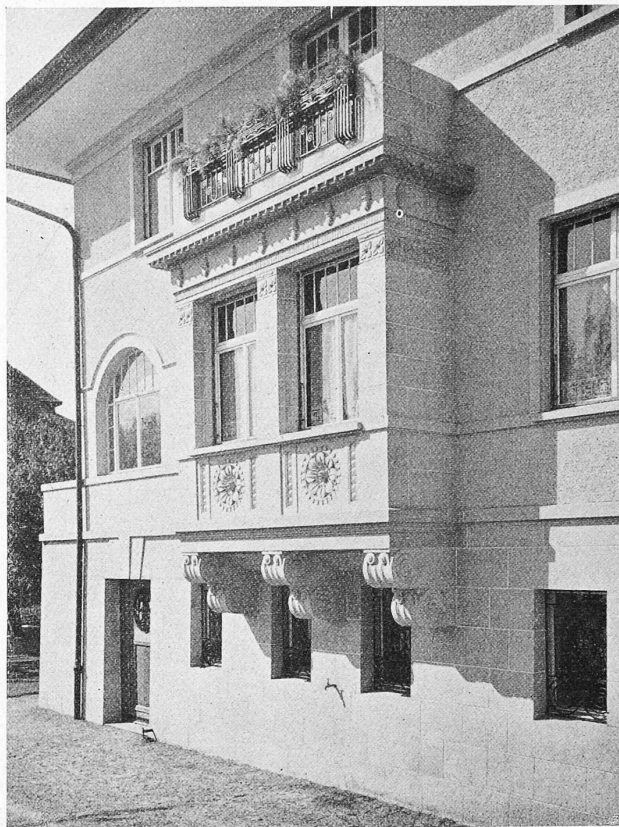


Abb. 8. Erker an der Nordostfront (Seeseite).

heisst: *der Staat!* Der Staat muss der Volkswirtschaft zu Hilfe kommen und darum soll er nicht etwa „Notstandsarbeiten“, wohl aber *produktive Arbeiten* ausführen und vergeben, so viel und so gross wie immer möglich, d. h. solche, die geplant und vorbereitet sind und die noch rechtzeitig geplant und vorbereitet werden können. Bahn-, Tunnel- und Brückenbauten, Talsperren, Bewässerungen, Entwässerungen, Wildbachverbauungen, Vorsorge für rollendes Material der Bahnen usw., alles Dinge, die keinen Markt, keinen Absatz brauchen, und die der Staat jetzt billiger bauen und beschaffen kann als zu irgend einer andern Zeit.

Möglichen, wichtigern Einwänden gegen dieses Projekt Oppenheims begegnet dieser folgendermassen: Man sage nicht, der Staat habe für solche Zwecke kein Geld oder „Kapital“. Er hat so viel Geld und Kapital, als er nur braucht!¹⁾ Wir werden, greifen wir willkürliche Zahlen heraus, zehn Milliarden Mark für unmittelbare Kriegszwecke, die ja doch, rein wirtschaftlich betrachtet, unproduktiv sind, auf Anleihe und Reichsbankkredit aufnehmen müssen, kann es da im Ernst für unmöglich oder auch nur für unzulässig erachtet werden, eine elfte Milliarde für

¹⁾ Oppenheimer spricht allerdings von Deutschland.

Red.

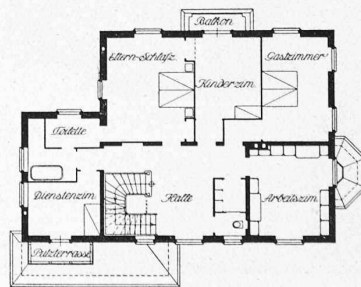
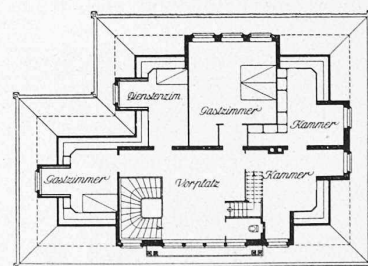
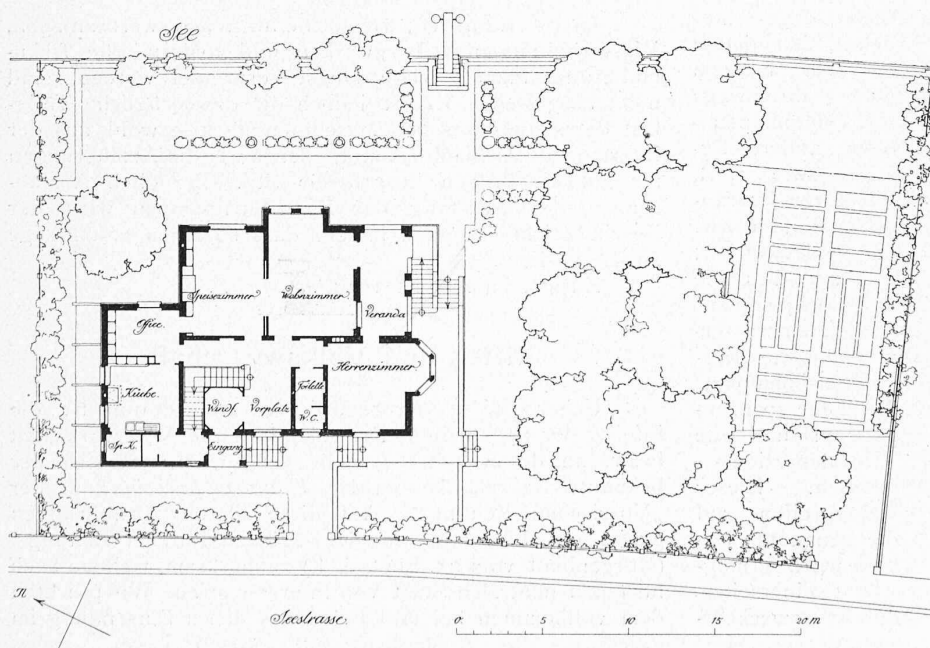


Abb. 1 bis 3. Villa in Wollishofen. — Arch. Niedermann & Staehli, Zürich. — Lageplan mit Grundrissen. — 1:400.



Abb. 12. Villa in Wollishofen; Decke im Speisezimmer.

sich die Poren rasch schliessen und keinen Fleischsaft austreten lassen. All dies demonstrierte die Münchner Gasausstellung an Hand von Apparaten und praktischen Kochversuchen, die überdies noch durch lehrreiche Kochvorträge erweitert wurden.

An dieser Stelle sind auch die so bequemen Wasch- und Bügelapparate aufzuführen. Jene wirken entweder mittels Siederohrs, durch das die Waschflüssigkeit aufsteigt, um sich dann über die Wäsche zu ergiessen, oder sie bestehen aus zwei Trommeln, von denen die äussere die Waschflüssigkeit aufnimmt, die innere, sich drehende, dagegen die Wäsche. Auch bei den Bügelapparaten unterscheidet man zwei Ausführungsformen, von denen jede ihre bestimmten Vorzüge besitzt: Bügeleisen mit Innen- und Aussen-erhitzung. Steigender Beliebtheit erfreuen sich weiter die Gasbade-öfen und Gaswarmwasserapparate, da sie sehr rasch warmes Wasser von beliebiger Temperatur liefern. Wegen des hohen Wirkungs-grades von 80 bis 90 % empfiehlt sich die Aufstellung solcher Spezialapparate überall dort, wo viel warmes oder heisses Wasser gebraucht wird, und zwar umsomehr, als diese Einrichtungen auch in Form von Automaten ausgeführt werden, die beim blossen Oeffnen des Wasserhahns an beliebig vielen Zapfstellen gleich Wasser von gewünschter Temperatur liefern. — Und endlich waren in den Hallen 4 und 5 zahlreiche Oefen für Raumheizung mit Gas und Koks aus-

gestellt; ein Zeichen dafür, wie sehr auch auf diesem Gebiet gearbeitet wird. Die Gasheizung empfiehlt sich vor allem für die Uebergangszeiten Frühling und Herbst, wenn rasch und nur vorübergehend geheizt werden muss; dasselbe gilt in der Winterszeit für Räume, die nicht lange in Gebrauch sind oder bloss leicht angeheizt werden müssen, wie Wartezimmer, Korridore, Säle, Kirchen und dergl. Besser gestellten Familien kann übrigens auch die Dauerheizung im Winter empfohlen werden, da höhern Betriebskosten stete Betriebsbereitschaft, grosse Reinlichkeit, leichte Temperaturregulierung, der Wegfall eines Kohlenlagerraums usw. das Gleichgewicht halten. — Die Gasheizöfen erwärmen ein Zimmer entweder durch Luftumwälzung (Konvektion) oder durch Strahlung oder durch beides zusammen. Besonders in den letzten Jahren ist die englische Manier des „Strahlenden Feuers“ vielfach auf dem Kontinent eingeführt worden durch Verwendung feuerfester Stäbchen und dergleichen, die zum Glühen und kräftigen

Ausstrahlen von Wärme gebracht werden. Neuerdings hat man ferner Gaskachelöfen gebaut, die bei einem Wirkungsgrad von über 90 % die Vorzüge der Gasheizung mit der milden Wärmestrahlung der Kachelöfen verbinden.

Wir traten nun über in Halle 5, nördliche Hälfte, und beschlossen unsern Rundgang in Halle 6. Es wurde uns hier die Verwendung des Gases als Heizmittel in Industrie und Gewerbe vor Augen geführt. Der normale Gasdruck von 40 bis 60 mm WS ist für jene Fälle, in denen recht hohe Temperaturen verlangt werden, zu klein, weshalb dann das Gas oder die Verbrennungsluft unter erhöhtem Druck — bis 1400 mm WS — dem Brenner zugeführt wird. In einem derartigen Pressgas- oder Pressluftbrenner verbrennt das Gas mit der theoretischen

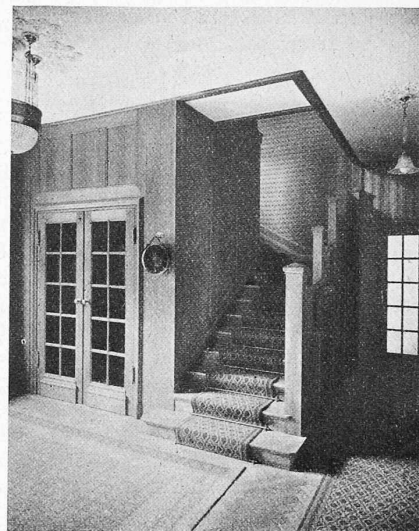


Abb. 13. Treppe zum I. Stock.

Menge Primärluft, was eine Verkleinerung des Flammenvolumens und daher eine Erhöhung der Flammentemperatur zur Folge hat. So gelingt es, eine Maximaltemperatur von etwa 1600° C zu erreichen, während eine gewöhnliche Bunsenflamme bloss etwa 1300° C ergibt; mit Sauerstoff sind 2200° C erzielbar.

Die Münchner Ausstellung zeigte an Hand von Apparaten und Erzeugnissen, in welchen Betrieben sich das Gas bereits mit Vorteil eingeführt hat. Es mögen hier genannt sein: Gross-Gasküchen für Hotels, Spitäler usw.; Konditoreien und Bäckereien; Metzgereien, die Gas zum Kochen und Räuchern von Fleischwaren benutzen; Kolonialwarenhandlungen und Konservenfabriken, wo Gas zum Rösten, Sterilisieren und Löten verwendet wird; Laboratorien und Brennereien; Bekleidungs- und Wäschereien und Buchdruckereien, die mit Gas bügeln, waschen und schmelzen; Textilindustrie, wo Gas-Seng- und Dekatiermaschinen aufgestellt sind; Uhren-, Metall- und Glasindustrie, wo mit Gas gegläht, gehärtet, geschweisst und geschmolzen wird; sogar die elektrische Industrie benutzt Gas, besonders zur Herstellung der Metallfadlampen, die heute dem Gaslicht so grosse Konkurrenz machen. Dass natürlich auch die Luftschiffahrt entsprechend vertreten war, braucht nur angedeutet zu werden, ebenso, dass auch das Acetylen einige Stände inne hatte.

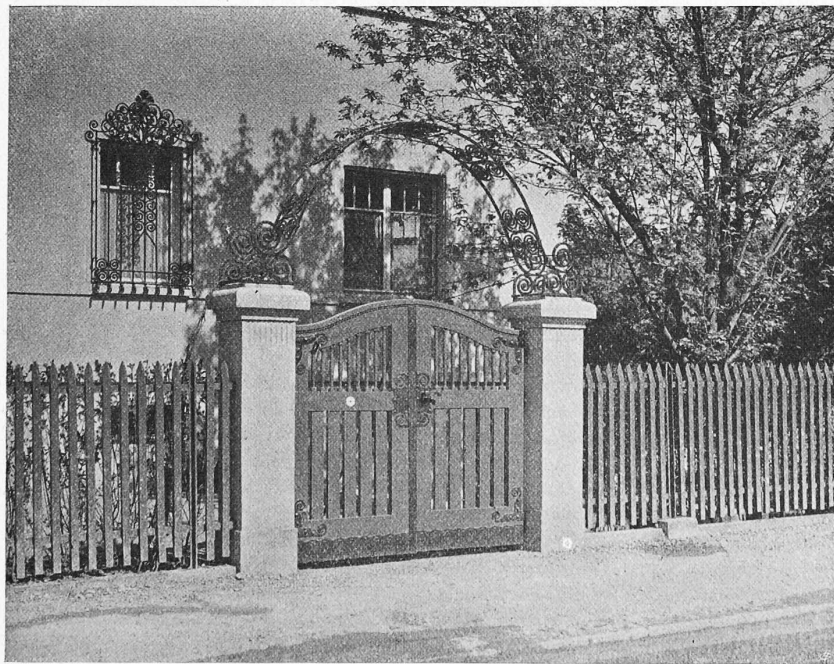


Abb. 6. Villa in Wollishofen; Gartenportal an der Seestrasse.